

Wir fragen Klaus Bahmann

SALES DIRECTOR DES GEORG THIEME VERLAGES, DEM MARKTFÜHRENDEN ANBIETER IM BEREICH DEUTSCHSPRACHIGER MEDIZINPUBLIKATIONEN.



Können Sie sich noch an die erste Bibliothek oder Bücherei erinnern, die Sie besucht haben ?

Das war eine kleine Leihbibliothek in meinem Heimatort, die von der Haushälterin des Pfarrers geführt wurde. Die Auswahl war sehr begrenzt und nach einem Jahr hatte ich alle Abenteuer-Bücher durch.

Was lesen Sie zur Zeit ?

Jeden Morgen die Süddeutsche, im beruflichen Kontext verschiedene Fachbücher und zum Abschalten derzeit „Unterleuten“ von Juli Zeh.

Lesen Sie in Ihrer Freizeit eBooks?

Ja, mein iPad ist randvoll. In der Bahn superpraktisch und nachts kann ich lesen, ohne meine Frau zu stören.

Wie viele Bücher haben Sie aktuell aus einer Bibliothek entliehen?

Ich wohne in der Heidelberger Altstadt unweit der Universitätsbibliothek. Da setze ich mich am Wochenende lieber in den Lesesaal, anstatt Bücher auszuleihen und

aufgrund verspäteter Rückgabe Strafbühren zahlen zu müssen.

In welcher Bibliothek auf der Welt würden Sie gerne einmal stöbern?

Wenn mich Bücher zu einem Thema interessieren, stöbere ich in Fachportalen, bei perlentauer.de oder in einschlägigen Blogs.

Was war für Sie die größte Innovation seit Erfindung des Buchdrucks?

Klar, das Internet ist bezüglich seiner disruptiven Kraft dem Buchdruck vergleichbar, aber beim Zahnarzt ist die Erfindung der Anästhesie auch nicht zu verachten.

Schlägt Ihr Urlaubsherz für den Norden oder den Süden?

Im Urlaub geht's in den Süden - dolce far niente.

Kaffee oder Tee?

Morgens röchelt eine italienische Espressokanne auf dem Gasherd und allein der Duft in der Küche weckt die Lebensgeister, mittags gibt's dann gelegentlich noch einen Cappuccino.

Wofür würden Sie Ihren Job an den Nagel hängen?

Ich bin gerne in den Bergen und vom Leben auf einer Alp fasziniert. Derzeit begnüge ich mich damit, auf www.zalp.ch zu stöbern und zu träumen.

Ihre Meinung zur Deutschen Digitalen Bibliothek?

Das DDB-Portal scheint mir technikgetrieben. Es mag als Nachweis- und Recherchesystem bi-

bliothekarischen Anforderungen genügen, doch ist die Usability für Nutzer ohne bibliothekarisches Vorwissen eher abschreckend. Die Entscheidung, in einer digitalisierten Welt eine zentrale Plattform für Kultur und Wissen in Deutschland aufzubauen, war zweifellos richtig, aber nach zwei Jahren Regelbetrieb dürfte allen Beteiligten klar sein, dass man für dieses Projekt einen sehr langen Atem braucht.

Gibt es in zwanzig Jahren noch Bibliotheken?

Da es vielfältige Bibliothekstypen gibt, gibt es hier keine allgemein gültige Antwort. Mit Blick auf die „Gebrauchsbibliotheken“ an Hochschulen hat irgendwer mal gesagt: Die ideale Bibliothek ist die, die es vermag, ihren Nutzern zu jedem Zeitpunkt das jeweils Richtige in einem leichten und schnellen, direkten Zugang zu vermitteln. Eine Einrichtung, die dieses Leistungsversprechen einlöst, wird auch in 20 Jahren noch gebraucht. Aber dies ist vermutlich nicht mehr die Bibliothek wie wir sie heute kennen.

Was zeichnet die/den heutige/n Bibliothekar/in aus?

Es ist absolut bewundernswert, mit welchem Engagement viele Bibliothekarinnen und Bibliothekare die Neupositionierung ihrer Bibliotheken und deren Dienstleistungen angehen, obwohl die Strukturen an den Hochschulen diesen Veränderungsprozess vielerorts nicht unterstützen.